

Von Bayern nach Südtirol: Lehrtätigkeit an Hochschule

## Diskussionen beim Kaffee

Sie schwärmt nicht nur von der Hochschule, sondern auch von Südtirol: Für Veronika Weidner beginnt an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen schon bald das zweite Studienjahr. Die gebürtige Bayerin lehrt dort als außerordentliche Professorin das Fach Fundamentaltheologie.

*Wie ist das erste Jahr an der Hochschule verlaufen?*

Veronika Weidner: Sehr gut. Ich fühle mich sehr wohl. Es ist eine Hochschule, in der ein intensiver Kontakt zwischen den Lehrenden und den Studierenden besteht. Das gefällt mir sehr. Die Diskussionen finden nicht nur im Hörsaal oder im Seminarraum, sondern auch beim Mittagessen oder beim Kaffee statt. Die Themen, die behandelt werden, sind spannend. Es ist auch eine kritische und konstruktive Reflexion der theologischen Lehre. Mir gefällt auch, dass die Philosophie eine große Rolle spielt.

*Was hat Sie an der Stelle in Brixen gereizt?*

Es hat mich gereizt, nach der Zeit der befristeten Verträge eine Professur und eine Dauerstelle zu ergattern und einen Themenbereich eigenverantwortlich gestalten zu können. Interessiert hat mich tatsächlich auch das kirchliche Gepräge und die Möglichkeit, in diesem Rahmen Inhalte zusammen mit der Philosophie reflektieren zu können. Ich finde den Austausch in meinem Fach der Fundamentaltheologie mit der Philosophie sehr spannend.

*Was zeichnet Ihrer Ansicht nach die Hochschule aus?*

An einer kleinen Hochschule ist der Austausch intensiver. An großen Fakultäten, wie beispielsweise an der LMU, grüßt man sich oft lediglich – wenn überhaupt – und bewegt sich

zum Teil nur in dem kleinen Bereich des eigenen Lehrstuhls. Das ist in Brixen ganz anders. Es ist kein Einzelkämpfertum, sondern man ist zusammen in einer Lehr- und Lerngemeinschaft. Auch gibt es ganz andere Möglichkeiten des Mitgestaltens. Als Neue wurde ich sofort mit an Bord genommen. Ich kann mich vielfach einbringen – bei den Überlegungen zu neuen Studiengängen oder wie wir Studierende gewinnen und

noch bessere Öffentlichkeitsarbeit leisten können, um das, was wir haben, noch ansprechender zu präsentieren. An großen Institutionen kann es sein, dass man als Neuling nicht ernst genommen wird und sich „bewähren“ muss. In Brixen war es von Anfang an ein sehr wertschätzendes Miteinander und ein kreatives Überlegen.

*Aber in Brixen ist der Kreis, in dem man sich bewegt, sehr*

*klein. Hat das nicht auch Nachteile?*

Egal, an welcher Institution man sich befindet, ob es nun eine kirchliche oder staatliche Hochschule ist, ist es wichtig, dass man sich vernetzt. Ich bin über meine Forschungsthemen vernetzt. Ich habe zum Beispiel erste Kontakte geknüpft zur Eurac, mit der Uni Innsbruck gibt es an der PTH schon länger eine Zusammenarbeit. Diese Vernetzung ist wichtig, damit neue Inputs kommen und man die Grenzen für Fremdes erweitert. Es ist wichtig, offen zu sein, das ist essenziell.

*Sie sind die Nachfolgerin von Paolo Renner, der 35 Jahre lang an der Hochschule gelehrt hat. Wie war es für Sie, dieses Erbe anzutreten?*

Ich bin die Stelle mit großem Respekt angetreten. Mir war klar, dass ich ihn nicht würde ersetzen können. Er hat ein herausragendes Charisma, das er jetzt in anderen Tätigkeitsfeldern einbringt. Ich kann nur versuchen, auf meine Weise diesen Raum zu gestalten. Er hat inhaltlich im Bereich der Religionswissenschaft und des Islam eine hohe Expertise, die ich nicht mitbringe. Dafür bringe ich andere Kompetenzen mit, wie im Bereich der Religionsphilosophie. So kann den Studierenden immer wieder ein neuer Akzent angeboten werden.

*Mit welchen Themen beschäftigen Sie sich bei Ihrer Forschungstätigkeit?*



Veronika Weidner ist im Hörsaal in ihrem Element. Sie wurde in München geboren, ist in Berlin aufgewachsen und lebt seit einem Jahr in Südtirol.

## Veronika Weidner

Veronika Weidner stammt aus München, sie ist seit Oktober 2023 außerordentliche Professorin für Fundamentaltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen. Sie hat von 2001 bis 2008 Philosophie, Theologie, Gräzistik sowie Politikwissenschaft in Berlin und Freiburg studiert. Anschließend arbeitete sie als Bildungsreferentin in München und Freising. Von 2013 bis 2022 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Fundamentaltheologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Für ihre Doktorarbeit über das „Rätsel der Verborgenheit Gottes“ erhielt sie im Jahr 2017 in München den Preis für Junge Theologie. Von 2022 bis 2023 war Veronika Weidner wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Systematische Philosophie an der Theologischen Fakultät in Paderborn. Sie ist unter anderem Mitautorin des im vergangenen Mai im Herder-Verlag erschienenen Buches „Was ist das gute Leben? Über Glauben und Handeln. Ein Streitgespräch“.



Zur Person

Ich habe kürzlich mit drei anderen im Herder-Verlag ein Büchlein zur Frage herausgebracht, was das gute Leben aus theologischer Sicht ausmacht. Ich habe den Tugendansatz beleuchtet. Dieser Ansatz interessiert mich sehr. Ich setze mich auch mit Tugenderkenntnistheorien auseinander. Mich interessiert ebenso die feministische Theologie und die Philosophie, dazu werde ich bald eine Publikationsreihe herausgeben. Und ich beschäftige mich mit dem Glauben, damit, was es heißt zu glauben und inwiefern der Glaube kompatibel mit dem Zweifel ist.

*An der Hochschule lehren mit Ihnen insgesamt drei Frauen. Ist es nach wie vor schwierig, als Frau in diesem Bereich Fuß zu fassen?*

Ja, es gibt weltweit immer noch viel zu wenig Frauen. Unter 20 Prozent der Lehrstühle sind mit Frauen besetzt. Es habilitieren sich weniger Frauen als Männer. Bei den Promotionen herrscht noch ein Gleichstand, aber danach gibt es das sogenannte „leaking pipe“ („undichtes Rohr“),

es gibt sozusagen Löcher in der Leitung und die Frauen verschwinden. Die Gründe dafür sind die klassischen: die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, aber auch die Frage, ob es sich eine Frau zutraut, weil es zu wenige Rollenbilder gibt. Für mich war es hilfreich, Frauen zu kennen, die als Professorinnen tätig waren. Das hat mir das nötige Selbstvertrauen gegeben. Meine Professorinnen an der LMU und in Freiburg waren alleine in einem Männerkollegium. Ich habe das Glück, dass ich zwei Kolleginnen habe – das hilft. Das Kollegium in Brixen ist sehr aufgeschlossen. Ich habe den Eindruck, dass es de facto keine Rolle spielt, ob ich eine Frau oder ein Mann bin. Entscheidend ist, was ich sage oder wie ich mich einbringe. Es herrscht ein wertschätzendes Klima. Auf alle Fälle besteht das Anliegen, den Frauenanteil zu erhöhen. Unter den Studierenden ist er relativ hoch. Und es geht viel um Ermutigung. Egal in welchen Berufsfeldern – es gibt noch viel zu tun.

Martina Rainer

Brixner Philosophietage an der PTH

## Echt geschlechtergerecht?

Am 13. und 14. September finden an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen die „Brixner Philosophietage“ in ihrer dritten Auflage statt. Sie sind ein Forum für philosophische Themen von allgemeinem Interesse und damit auch ein Beitrag zum gesellschaftlichen Diskurs in Südtirol. Das Thema der diesjährigen Philosophietage ist die Geschlechtergerechtigkeit im weitesten Sinn. Ansichten zur Gleichberechtigung und Gleichstellung der Geschlechter polarisieren mehr denn je.

### Grenzen des Sagbaren

Über die Grenzen des Sagbaren wird beim Abendessen und in der Bar, auf öffentlichen Plätzen oder auch in der Wissenschaft gestritten. Was heißt es heutzutage, eine Frau, ein Mann oder divers zu sein? Den Auftakt der zweitägigen Veranstaltung bildet am 13. September um 14 Uhr ein Referat von Prof. Ludger Jansen, dem Inhaber der Cusanus-Proffessur für Philosophie an der PTH Brixen, zum Thema „Geschlecht, Sex und Gender: Was ist das eigentlich?“ Barbara Plagg, Wissenschaftlerin am universitären Ausbildungszentrum für Ge-

sundheitsberufe „Claudiana“, Dozentin an der Freien Universität Bozen und Aktivistin, wird anschließend über die Gleichberechtigung in Südtiroler Partnerschaften und Familien referieren.

### Genderforschung

Mit der Frage, was geschlechtergerechte Sprache ist, setzt sich am 14. September um 9 Uhr Stefan Rinner von der Universität Duisburg-Essen auseinander, während im Anschluss Angelika Walser, die derzeit theologische Ethik an der Paris-Lodron Universität in Salzburg lehrt, Genderforschung und katholische Ethik gegenüberstellen wird.

In einem abschließenden Vortrag geht es alsdann um die Frage, inwiefern es auch in Wissens- und Bildungskontexten ungerecht zugeht, an wen (nicht) erinnert wird, bzw. wer letzten Endes Geschichte schreibt.

Eine Podiumsdiskussion mit Fachleuten aus der Praxis, die vom Journalisten Eberhard Daum moderiert wird, wird ab 15.45 Uhr die diesjährige Auflage der „Brixner Philosophietage“ abschließen. Das detaillierte Programm ist unter [www.pthsta.it](http://www.pthsta.it) (Angebot und Projekte) zu finden.

